

Kreative Rückeroberung
Sängerin Beyoncé wildert im Country und führt die Genregrenzen ad absurdum. **HINTERGRUND 2**

Riesige Zerstörung
Das Interview mit Heksmitarbeiter Hakam Awad, der die Nothilfe für Gaza koordiniert. **DEBATTE 3**



Foto: Daniel Rolider

Ständiger Beschuss
Drusen und Christen leiden unter dem Raketenkrieg zwischen der Hisbollah und Israel. **SCHWERPUNKT 4-5**

Kirchgemeinden
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote
Kanton Zürich

Nr. 10/Mai 2024
www.reformiert.info

Post CH AG

Leitartikel

Ein Fest der Sinne und der Hoffnung allem zum Trotz

Pfingsten Der Heilige Geist zeigte sich stürmisch am Geburtstag der Kirche in Jerusalem. Er kann aber auch sanft sein. Nur ein Atemhauch, der zu Frieden und Vergebung bewegt.

Am Pfingstsonntag regnet es wieder Rosen in Rom. Durch das Opaion, ein fast neun Meter weites rundes Loch in der riesigen Kuppel des Pantheons, werfen Feuerwehrleute am Ende der Messe Tausende rote Rosenblätter in die Kirche. «Veni Creator Spiritus – Komm, Heiliger Geist», singt der Chor dazu. Ein verschwenderisches Spektakel, ein Fest der Sinne. Je nach Wurfrythmus der Feuerwehrleute schwebt oder wirbelt das duftende Rot im einstigen römischen Tempel mit Blick in den offenen Himmel auf die Menschen herab. Die Blütenblätter sollen an die Feuerzungen erinnern, die sich an Pfingsten auf den Jüngern und Jüngerinnen niederliessen und ihnen die Gabe verliehen, die Lehre Jesu in die Welt zu tragen. Zehn Tage nachdem der auferstandene Jesus in den Himmel entschwunden war, fasste die verzagte Schar Mut und trat aus ihrem verammelten Haus hinaus in die Menge. Dahinter steckte der Heilige Geist. Dieser hat es sowieso mit den Sinnen. Als er an Pfingsten herabkam, brauste ein Sturm, züngelte das Feuer. Und ein Wunder geschah. Zehntausende Menschen waren damals aus allen Himmelsrichtungen in Jerusalem zusammengekommen, um das jüdische Fest Schawuot zu feiern. Plötzlich verstanden alle in ihrer eigenen Sprache, was die begeisterten Apostel und Apostelinnen Feuer und Flamme verkündeten. Der Geist der neuen Bewegung war revolutionär: «Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus», beschrieb es Apostel Paulus im Galaterbrief (Gal, 3,28). Die Geschichte zeigt, dass die Kirche seit ihrem Geburtstag oft weit weg von dieser Vision wirkte. Und doch gab und gibt es sie immer wieder: die Momente, in denen der Geist irgendwo aufleuchtet.

Stürmisch und sanft

Der Heilige Geist kann aber nicht nur stürmisch. Zuvor zeigte er sich ganz sanft. Als der Auferstandene nach Ostern ins Versteck der Jünger trat und sie mit «Friede sei mit euch» begrüßte, hauchte er sie an und sagte: «Heiligen Geist sollt ihr empfangen» (Joh 20,19–23). Eine erste Stärkung und ein Auftrag, Sünden zu vergeben, an jene, die



Feuerzungen heute: Ein verschwenderisches Pfingstfest der Sinne im Pantheon in Rom.

kna.de/Romano Siciliani

«Ein neues Sprachwunder könnten wir gut gebrauchen angesichts der vielen Gräben unter Menschen. Anders zu reden und zuzuhören.»

ihn eigentlich verraten hatten. Zum Atem und den Sinnen hat der Pfarrer und Dichter Kurt Marti geschrieben: «Mein Atem geht – was will er sagen? / Vielleicht: Schau! Hör! Riech! / Schmeck! Greif! Lebe! / Vielleicht: Gott atmet in dir mehr als du selbst. / Und auch: / In allen Menschen, Tieren, Pflanzen atmet er wie in dir. / Und so: / Freude den Sinnen! Lust den Geschöpfen! Frieden den Seelen!»

Unerfüllt und doch erhofft Freude, Lust, Frieden. Ein schöner Pfingstwunsch. Ein neues Sprachwunder könnten wir heute gut gebrauchen angesichts der vielen Gräben zwischen den Menschen. So zu reden, zuzuhören, zu streiten und zu schweigen, dass wir verstehen, was das Gegenüber bewegt. Auch wenn man anderer Meinung ist. Zusammen unter

einem Rosenblätterregen stehen und spüren, was noch verbindet. Dieser Wunsch mag naiv klingen. Genauso wie die Hoffnung auf Frieden. So viele Tote, so viel Leid, an so vielen Orten. Wie wird wohl Pfingsten in Israel und Palästina, in Armenien, im Südsudan, in der Ukraine, in Russland gefeiert? Dennoch: «Friede sei mit euch.» Das erste Wort des auferstandenen Jesus an seine Jünger ist ein Segen, der die Menschheit begleitet. Obwohl wir es ständig vermässeln, müssen wir weiter darauf hinarbeiten, dass er sich erfüllt.



Christa Amstutz
«reformiert.»-Redaktorin

Das Fremde am Fest versetzt in Staunen

Literatur Geist, Rosen und dann plötzlich dieses Leuchten: Ein neues Buch versammelt Geschichten zu Pfingsten.

Der Dialog beginnt mit Betrachtungen über die Pfingstrose, die eigentlich gar keine Rose ist. Und mit der Frage, was bleibt, wenn ein Strauss verblüht. Während die SMS länger und die Pausen kürzer werden, fliegen die Assoziationen und Zitate von Saint-Exupéry über Spitzweg bis zu Hilde Domin hin und her. Es ist so etwas wie eine philosophische Liebesgeschichte, zu der sich Christian Kaiser, Redaktor bei «reformiert.», inspirieren liess. Veröffentlicht wurde sie im neuen Sammelband «Plötzlich dieses Leuchten», das Pfingstgeschichten versammelt.

Herausgegeben hat das Buch der Schaffhauser Pfarrer Richard Kölliker. Er hat sich insbesondere mit dem wunderbaren Band «Ich mag das Haschen nach Wind», der sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit der Spiritualität im Werk des immer wieder neu zu entdeckenden Schriftstellers Gerhard Meier befasst, hervorgetan. Pfingsten sei «das fremde, unzugängliche Fest geblieben», schreibt Kölliker in seinem Vorwort. Aus dieser pfingstlichen Widerständigkeit, die in Verwunderung versetzen kann, schlagen die Texte ihre Funken.

Ein Mozart der Informatik

Neben den Erzählungen von Pfarrerrinnen wie Corinne Dobler oder Kathrin Bolt tragen auch die Texte der Schriftstellerinnen Romana Ganzoni oder Mireille Zindel zur Vielfalt der Beiträge bei. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich vom beseelenden Geist von Pfingsten und durchaus auch vom heilsamen Durcheinander inspirieren lassen.

Hans Herrmann, der für die «reformiert.»-Redaktion in Bern arbeitet, wiederum erzählt in seinem Text von einem Pianisten, der tatsächlich «ein autodidaktischer Mozart der Informatik» ist. Eine Erbschaft befreit ihn endlich von der Musik.

Ergänzt werden die Geschichten durch eine Predigt des Schriftstellers Klaus Merz, der im Mai mit dem bedeutendsten Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet wurde, sowie durch «Mut». Diesen Pfingsttext hatte der Dichter Kurt Marti (1921–2017) einst in der «Nationalzeitung» veröffentlicht. Felix Reich

Richard Kölliker (Hg.): Plötzlich dieses Leuchten. Pfingstgeschichten. TVZ, 2024

Methodisten heben Ordinationsverbot auf

Gleichstellung Die Generalkonferenz der methodistischen Kirche hat eine historische Wende vollzogen. An ihrer Versammlung in Charlotte in den USA hat sie das Ordinationsverbot für «bekenkende praktizierende Homosexuelle» aufgehoben. Auch die Einschränkungen für die gleichgeschlechtliche Ehe wurden aufgehoben, was den Ortskirchen neuen Spielraum eröffnet. fmr

Prozess gegen Holcim zieht sich in die Länge

Klimaklage Vier Bewohner der indonesischen Insel Pari haben den Zementriesen Holcim mit Sitz in der Schweiz verklagt. Sie fordern vom Unternehmen, den Ausstoss der absoluten und relativen CO₂-Emissionen zu senken. Pari ist durch Überschwemmungen und Unwetter vom Klimawandel bedroht. Verhandelt wird die Klage am Kantonalgericht Zug. Holcim hat nun beantragt, zu klären, ob die Inselbewohner ein schutzwürdiges Interesse an einer Klage haben und ob das Zivilverfahren der adäquate Rechtsweg ist. Das Hilfswerk Heks unterstützt die Klimaklage. Es wirft Holcim Verzögerungstaktik vor und schickte seinen Klimaexperten an die Generalversammlung des Konzerns. fmr

Hintergründe: [reformiert.info/klimaklage](https://www.reformiert.info/klimaklage)

Von der Swisschurch in London nach Adliswil

Pfarramt Nach elf Jahren an der Swisschurch in London wurde Carla Maurer als Pfarrerin der Kirchgemeinde Sihltal gewählt. Vor allem im Fundraising hat sich Maurer in London erfolgreich engagiert und die Swisschurch, die ohne Kirchensteuern auskommen muss, auch für diakonische Projekte geöffnet. fmr

Dem Industriefarramt geht das Geld aus

Wirtschaft Die Landeskirchen bei der Basel geben das Industriefarramt per Ende September auf, weil der Spardruck zu gross geworden ist. Das ökumenische Projekt hatte 50 Jahre bestanden und wollte Brücken bauen zwischen der Kirche und der Arbeitswelt. Das Industriefarramt gilt als Kompetenzzentrum für Fragen der Wirtschaft, Arbeit, Spiritualität und Ethik. fmr

Bericht: [reformiert.info/industriefarramt](https://www.reformiert.info/industriefarramt)

Auch das noch

Der Drahtseilakt führt zum Kirchturm

Sport In Bremen wurde die längste Slackline Deutschlands über die Weser gespannt. Sie führt in 50 Metern Höhe von einer Grossbrauerei zum Turm der evangelischen Kulturkirche St. Stephani. An Pfingsten versuchen Sportlerinnen und Sportler, die 330 Meter auf dem dünnen, wankenden Flachband zurückzulegen, ohne ins Sicherheitsseil zu fallen. Auch durch das Leben zu gehen, ohne die Hoffnung zu verlieren, ist ein Drahtseilakt. Und der Glaube kann das Sicherheitsseil sein, das selbst in der Angst Vertrauen schenkt. fmr

Der Lobpreis auf die Vielfalt des Lebens

Kultur Popstar Beyoncé sammelt Grammy-Auszeichnungen wie andere Leute Panini-Bilder. Doch vom Rennen um den Preis in der Sparte Country wurde sie ausgeschlossen. Mit «Cowboy Carter» gelingt ihr nun die Rückeroberung.



«So etwas wie eine religiöse Prophetin»: Beyoncé reitet durch die amerikanische Musikgeschichte.

Foto: Keystone

«Daddy Lessons» betitelte Beyoncé ihre Versöhnung mit dem Vater. Ein bisschen klang der Song auch nach einem Friedensangebot der Texanerin an ihr Vaterland. The Dixie Chicks spielten das Lied auf ihrer Tour und unterstützten Beyoncé beim Auftritt an den Country Music Association Awards in Nashville.

Weil Beyoncé eigentlich immer gewinnt, wenn sie antritt, tobte der Saal. Es schien, als ob sie sich bald

auch den Grammy in der weiss dominierten Sparte in die Vitrine stellen könnte. Doch «Daddy Lessons» wurde nicht zur Auswahl zugelassen, weil der Song nicht apart in die Country-Schublade passte.

Die Musik ist ein Schwamm

Nun sind Spartengrenzen, wie sie die Grammy-Preise ziehen, ohnehin absurd. Musik ist ein Schwamm, der verschiedenste Einflüsse aufsaugt.

Dafür steht auf Beyoncé's neuem Album «Cowboy Carter» exemplarisch der übermütige Rodeo «Spaghettii». Darin hat sinnigerweise Linda Martell einen Gastauftritt.

Die 82-jährige Sängerin zog sich nach einem erfolgreichen Country-Album nicht zuletzt deshalb auf den Beruf als Lehrerin zurück, weil sie unter Rassismus gelitten hatte. Die amerikanische Musikgeschichte erzählt eben auch von einer kulturellen

Die Häuser der Christen angezündet

Religion In der ägyptischen Provinz Minya kam es zu brutalen Ausschreitungen gegen Christen. Fanatiker setzten die Häuser der Kopten in Brand.

Die Hilfsorganisation Christen in Not bezeichnete die Attacken auf die christliche Bevölkerung in Minya als Pogrom. Im Stadtteil Al-Fawakher hatten muslimische Fanatiker in der Nacht auf den 24. April von Christen bewohnte Häuser angezündet. Die Opfer sollen daran gehindert worden sein, ihre brennenden Wohnungen zu verlassen.

Der Generalsekretär von Christen in Not, Elmar Kuhn, sagte, es seien auch Menschen in den Flammen ums Leben gekommen. Angaben zur Zahl der Toten machte er aber nicht. Das ökumenische Hilfswerk mit Sitz in Wien warf den Rettungskräften vor, zu spät reagiert zu haben. Das christliche Viertel von Minya sei bereits

in Flammen gestanden, als die Feuerwehr angerückt sei. Auch die Polizei habe «erst nach langem Zögern reagiert», kritisiert Kuhn.

Freundschaften gegen Hass

Mit rund 40 Prozent ist der Anteil der Christen in der Provinzhauptstadt unter den 700 000 Einwohnern und Einwohnern für ägyptische Verhältnisse sehr hoch. Rund ein Drittel der christlichen Bevölkerung Ägyptens lebt im Gebiet. Zugleich etablierten sich islamistische Gruppen in der Provinz. Die Muslimbrüder sind ein Machtfaktor.

Im Mai 2017 waren bei einem brutalen Anschlag der Terrormiliz Islamischer Staat auf einen Bus 29 kop-

tische Christen getötet worden. Im November 2018 attackierten die islamistischen Kämpfer erneut einen Bus und töteten sieben Menschen.

Die Brandstiftungen sind jetzt die schlimmsten Ausschreitungen seit her. Eine vom Medienportal «The New Arab» zitierte Quelle vermutet, der Angriff sei eine Reaktion auf den Versuch, in Al-Fawakher eine Kirche zu bauen. Einzelne muslimische Nachbarn hätten damals protestiert.

Laut jener Quelle aus der koptischen Gemeinschaft, die aus Sicherheitsgründen anonym bleiben musste, hatten die Extremisten zuerst versucht, die Christen aus ihrem an-

Die Beyoncé-Kirche

Die Musik von Beyoncé, die sich mehrfach zu ihrem Glauben bekannte, hat auch Christinnen und Christen inspiriert. In San Francisco werden in der Grace Cathedral Gottesdienste gefeiert, in denen der Gospelchor ausschliesslich ihre Songs interpretiert. Damit sollen insbesondere Frauen angesprochen werden. Beyoncé verkörpert eine «emanzipatorische Spiritualität», sagt die Pfarrerin Yolanda Norton. Der Pfarrer Jude Harmon erklärt, der Gottesdienst ziehe Angehörige von Minderheiten an, deren Stimme oft zu wenig gehört werde. Er hält Beyoncé für eine «bessere Theologin als viele Priester unserer Kirche».

Aneignung, die schwarze Musikerinnen und Musiker marginalisiert. Insbesondere im Country wurde ihr Einfluss totgeschwiegen.

Ihre kreative Rückeroberung gestartet hatte Beyoncé mit dem Hit «Texas Hold 'Em». Als erste schwarze Frau setzte sie sich mit der Single an die Spitze der Hot-Country-Songs-Charts von «Billboard».

Country gibt es nicht

«Cowboy Carter» gehört zu einer Trilogie, mit der Beyoncé die Wurzeln der amerikanischen Musik freilegen will. Den Anfang machte «Renaissance», eine Hommage an schwarze und queere Pioniere der Tanzmusik. Im dazugehörigen Dokumentarfilm sagt Beyoncé, ihre Konzerte sollen Schutzräume sein, in denen verschiedenste Menschen sich selbst sein und den «Durst nach Gemeinschaft» stillen können.

Der Soziologe und Baptistenprediger Michael Eric Dyson bezeichnete die Künstlerin in der «New York Times» als «so etwas wie eine religiöse Prophetin». An ihren Konzerten geschehe, was im Gottesdienst passieren soll: «der heilige Lobpreis in Dankbarkeit für die Vielfalt».

Diversität ist auch das Leitmotiv auf dem neuen Konzeptalbum. Beyoncé erteilt nicht zuletzt mit der Unterstützung von Säulenheiligen des Countrygenres eine Lektion in musikalischer Freiheit. Mit souveräner Leichtigkeit holt sie sich die Countrymusik zurück und entlarvt sie dabei als Konstrukt. Felix Reich

Beyoncé: Cowboy Carter. Columbia Records, 2024

gestammten Viertel zu vertreiben. Die Bewohnerinnen und Bewohner weigerten sich aber, ihre Häuser zu verlassen. Darauf hätten die Täter die Wohnungen und Geschäfte der Kopten in Brand gesetzt.

24 Stunden nach den Ausschreitungen erklärte der Erzbischof Makarios von Minya, die ägyptischen



Die Reportage über eine koptische Gemeinde in Kairo, die sich neu erfand: [reformiert.info/kopten](https://www.reformiert.info/kopten)

Sicherheitsbehörden hätten die Lage erst in den frühen Morgenstunden unter Kontrolle gebracht. Verdächtige seien verhaftet worden.

Elmar Kuhn von Christen in Not vermutet, dass die Täter die Bemühungen um den interreligiösen Dialog torpedieren wollten. Dank der stabilen Freundschaften zwischen christlichen und muslimischen Familien hätten die Hassreden der Muslimbrüder zuletzt «kaum noch Widerhall» gefunden. Felix Reich

Elmar Kuhn
Generalsekretär Christen in Not



In Schutt und Asche: Eine Strasse in Chan Yunis, der zweitgrössten Stadt im Gazastreifen.

Foto: Keystone

«Wir haben fast vollständig auf Nothilfe umgestellt»

Krieg Die Arbeit des Hilfswerks Heks in den palästinensischen Gebieten hat sich radikal geändert. Mitarbeitende von Landesdirektor Hakam Awad arbeiten in Flüchtlingscamps, in denen sie selbst leben.

Das Massaker der Hamas und der Start von Israels Offensive im Gazastreifen liegen sieben Monate zurück. Sie leben in Jerusalem. Was hat sich für Sie selbst verändert?
Hakam Awad: Das Gefühl von Sicherheit ist verloren gegangen. Anfangs trauten sich die Menschen kaum auf die Strasse. Auch die Bewegungsfreiheit ist seit dem 7. Oktober 2023 eingeschränkt, es ist schwieriger, von Ost- nach Westjerusalem zu gelangen. Und ich Sorge mich ständig um meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die unserer Partnerorganisationen im Gazastreifen.

Wir sprechen, eine Woche nachdem Israel Evakuierungen in Rafah angeordnet hat. Viele Hilfsorganisationen waren dort aktiv. Was bedeuten die Evakuierungen für Sie?
Wir erreichen unsere Räume in Rafah nicht mehr, daher mussten wir uns neu organisieren. Im Osten der Stadt waren unsere Partnerorganisationen gezwungen, die Arbeit weitgehend einzustellen. Eines unserer Teammitglieder lebte in Rafah und musste sich in Sicherheit bringen. Alle unsere drei Mitarbeitenden, die im Gazastreifen wohnten, haben ihre Häuser verlassen, sie leben jetzt in Flüchtlingsunterkünften im Süden oder fanden bei Verwandten Unterschlupf.

Hunderttausende Menschen in Rafah sollen in sogenannte humanitäre Zonen umsiedeln. Können sie dort angemessen versorgt werden?
Diese Umsiedelung bedeutet grosses Leid für Familien, insbesondere für Frauen und Kinder. Viele müssen bereits seit Monaten von einer überfüllten Unterkunft zur nächs-

ten ziehen. Die von Israel angedachten Zonen beinhalten zerstörte Gebiete und Gebiete ohne Infrastruktur, sie sind daher ungeeignet.

Wie ist die Lage in den restlichen Gebieten des Gazastreifens?
Katastrophal. Das Gesundheitswesen ist völlig überlastet, mehr als die Hälfte der Krankenhäuser sind geschlossen. Es mangelt an Medikamenten, Equipment, oft an Benzin,

«Ich kenne nicht eine Person im Gazastreifen, die nicht Angehörige oder Freunde verloren hat.»

das es braucht, um Strom zu erzeugen. Der Druck auf das Gesundheitspersonal ist hoch, das zeigen allein die Opferzahlen. 34 000 Menschen wurden getötet, 70 000 verletzt.

Diese Zahlen stammen von Gesundheitsbehörden, welche die Hamas kontrolliert. Sind sie glaubwürdig?
Ich glaube schon. Ich kenne nicht eine Person im Gazastreifen, die keine Angehörigen oder Freunde verloren hat. Auch wenn man das Ausmass der Zerstörung anschaut, sind die

Zahlen plausibel. Hielten Organisationen, die im Gazastreifen tätig sind, diese Angaben für zweifelhaft, würden sie widersprechen. Gewissheit werden wir wohl jedoch erst nach Kriegsende haben.

Wie steht es um die Versorgung mit Nahrungsmitteln?
Zu Beginn der Offensive war die Lage dramatisch, es gelangten zeitweise gar keine Lebensmittel in den Gazastreifen, danach nur ein Bruchteil dessen, was normalerweise geliefert wurde. Im Süden gab es zwar Verbesserungen, aber an einigen Orten herrscht eine Hungersnot.

Wie geht es den Menschen im Norden, die nicht geflohen sind?
Der Norden ist Sperrgebiet, die Leute sind von der Versorgung weitgehend abgeschnitten. Nur spezielle Konvois, vom Roten Kreuz oder der UNO, dürfen dorthin. Die Familie einer unserer Mitarbeitenden blieb, sie traut sich kaum aus dem Haus. Diese Familie hat noch Glück, denn sie besitzt eine Bäckerei und hat daher Mehl. Dafür fürchtet sie sich vor Plünderungen.

Bislang engagierte sich das Heks in der Region vor allem im zivilgesellschaftlichen Bereich. Was bedeutet der Krieg für diese Projekte?
Projekte wie die berufliche Förderung von palästinensischen Jugendlichen sind sistiert. Bei vielem, was wir aufgebaut haben, werden wir wieder bei null anfangen müssen. Wir haben fast vollständig auf Nothilfe umgestellt. Das Heks liefert Tonöfen in Flüchtlingscamps, hilft beim Bau von Toiletten und bei der Wasserversorgung.

Wie helfen Ihre Mitarbeiter, wenn sie selbst in Not sind?
Wir arbeiten mit Partnerorganisationen zusammen, auch deren Mitarbeitende mussten aber flüchten, manche verloren ihr Leben. Die Art, wie die Organisationen funktionieren, hat sich radikal geändert. Weil Mitarbeitende selbst in Camps leben, wirken sie oft im nächsten Umfeld. Zudem erhalten sie Aufträge von der UNO, etwa Listen mit Familien, die Hilfe brauchen.

Das Heks hat auch im Westjordanland Projekte. Was geschieht dort?
Auch da gibt es viel Gewalt – durch Siedler, aber auch Zusammenstösse mit der israelischen Armee. 400 Palästinenser wurden in den vergangenen Monaten getötet, 7000 festgenommen, und die Armee hat viele Strassen gesperrt. Wir unterstützen Bauernfamilien bei der Bewirtschaftung ihrer Felder, damit sie ihr Land nicht verlieren. Nun ist es für sie noch schwieriger, zu ihren Anbaugeländen zu gelangen. Wegen der Gewalt leisten wir psychologische Unterstützung, so wie wir das auch im Gazastreifen tun.

Die Gefahren für NGOs sind enorm, wie gehen Sie damit um?
Wir wenden viel Zeit für die Koordination auf, auch mit der UNO. Das Problem ist: Es gibt keinen sicheren Ort im Gazastreifen. Nicht einmal Schulen oder Spitäler sind vor israelischen Bomben sicher, dabei sollten diese geschützt sein.

Israel wirft der Hamas vor, sich dort zu verstecken.
Selbst wenn das so wäre, gibt es im Völkerrecht noch das Prinzip der

Verhältnismässigkeit. Schaut man sich an, wie viele Menschen sterben, ist diese nicht mehr gegeben.

Das Heks gibt sich in offiziellen Statements neutral. Sie sind Palästinenser: Ist Neutralität realistisch?
Es ist nicht immer einfach. Unser Team besteht aus Palästinensern und Israelis. Wir hören einander zu, analysieren den Konflikt, stellen Emotionen hintenan und nutzen unseren Verstand. Wir sind uns einig, dass der Konflikt nur gelöst werden kann, wenn das Problem an der Wurzel gepackt wird. Wir wissen, dass Völkerrechtsverletzungen auf beiden Seiten kontraproduktiv sind. Das sind wichtige Positionen, die wir teilen.

Sie sind wegen eines Films, in dem das Heks die Arbeit des israelischen

«Alle unsere Mitarbeitenden mussten ihre Häuser verlassen.»

Filmemachers Michael Kaminer zeigt, in Zürich. Im Film ist das Anerkennen des Leids der anderen Seite ein Kernthema. Der Film, vor dem Krieg gedreht, wirkt wie aus der Zeit gefallen. Warum sollte man ihn sich noch anschauen?
Er ist wichtiger denn je. Michael Kaminer hat einen Film über seinen Kibbuz gedreht, der auf Boden gegründet wurde, von dem zuvor Palästinenserinnen und Palästinenser vertrieben worden waren. Er zeigt die Auswirkungen der Vertreibung auf nächste Generationen. Nun verlieren wieder Hunderttausende Menschen ihre Häuser.

Und die junge Generation auf beiden Seiten ist traumatisiert. Welche Chancen haben da Frieden und Versöhnung?
Die Voraussetzungen sind schwierig. In israelischen Fernsehsendungen sehen meine Kinder, wie Palästinenser als Tiere beschimpft werden. Im palästinensischen Fernsehen wiederum werden ihnen Bilder der Zerstörung gezeigt. Aber schauen wir uns die Geschichte von Konflikten und Kriegen an, so wissen wir, dass sie irgendwann einmal enden. Ich habe Hoffnung, sonst würde ich meine Arbeit nicht machen und mich jetzt nicht mit Ihnen darüber unterhalten. Interview: Cornelia Krause



Hakam Awad, 36

Der Palästinenser arbeitete in der Finanzbranche, bevor er 2018 die Leitung des Heks-Büros in Jerusalem übernahm. Dort ist er derzeit für neun Mitarbeitende verantwortlich. Das Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) hat sich in den vergangenen Jahren unter anderem für eine starke Zivilgesellschaft eingesetzt. Mit Partnerorganisationen förderte es in den palästinensischen Gebieten zudem Projekte für Start-up-Unternehmerinnen und -Unternehmer und half Bauernfamilien, den Zugang zu ihrem Land zu erhalten.

Das alltägliche Donnern der Raketen

Seit Monaten beschliessen sich die Hisbollah-Miliz und Israel mit Raketen. Im christlichen Dorf Rmeisch auf der libanesischen Seite und im von Drusen bewohnten Hurfeish leben die Menschen in der Angst vor einer Eskalation.

Wenn eine Rakete über das israelische Dorf Hurfeish fliegt, heulen die Sirenen. Zehn Sekunden bleiben Familie Azzam, um in den Schutzraum ihrer Wohnung zu hasten. Fängt die israelische Luftabwehr die Rakete noch am Himmel ab, hören sie ein Donnern. Wenn nicht, so kracht es dumpf, manchmal zittern die Wände des Hauses.

Fliegt eine Rakete über das libanesisches Dorf Rmeisch, dann weiss Familie Alam das erst, wenn sie den Knall hört. Ihr Haus liegt am Hang, von der Terrasse aus sehen sie den dunklen Rauchpilz, der nach einem Raketenanschlag in den Himmel steigt. In dem Moment wissen sie: Die Rakete hat Rmeisch verfehlt.

Die Kinder rennen vom Garten ins Haus, das nicht mehr als symbolisch Schutz bietet. Bunker gibt es

riges 3er-BMWs. An diesem Samstag Mitte Mai trübt Dunst die Sicht. Vielleicht ist es deshalb relativ ruhig. Nur ab und zu ist der dumpfe Knall eines Raketenanschlags zu hören. Eliane Alam erkennt am Geräusch, dass die Angriffe mehrere Kilometer entfernt sind.

Salim, ihr jüngster Sohn (8), lässt sich auf die Rückbank des Autos plumpsen. «Die letzten Monate haben ihn sehr verändert», sagt Alam. Er sei anhänglich geworden und wolle nicht mehr aus dem Haus gehen. Heute soll er wieder Zeit mit anderen Kindern verbringen.

Geschlossene Schulen
Alam fährt los durch das christliche Dorf, über dem eine gespenstige Ruhe liegt. Fast alle Geschäfte sind geschlossen, nur wenige Menschen be-

der Angriffe von den Gegenangriffen unterscheiden. Es ist Sonntagmittag, der erste Tag der Woche in Israel, und eben kam Hamoudi von der Schule zurück, die vor drei Monaten wieder öffnete. In anderen Gemeinden nahe der Grenze bleiben die Schulen bis heute geschlossen.

Zehntausende Menschen haben die Grenzregion verlassen, sie leben in Hotels oder bei Verwandten im Landesinneren. In den vergangenen Monaten sind einige in den Norden zurückgekehrt und mit ihnen ein Stück Alltag. Doch die 32-jährige Azzam, die endlich wieder drei Tage in der Woche als Buchhalterin in einer Fleischfabrik arbeiten kann, erzählt, dass sie noch immer wenig zu tun habe.

Wie fast alle in Hurfeish sind die Azzams Drusen, eine religiöse Minderheit in Israel. Der Ort liegt knapp ausserhalb der staatlich definierten Evakuierungszone, obwohl er nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt ist. Aber die meisten der 7000 Einwohner würden ihre Heimat sowieso nicht verlassen.

Im Krieg 2006, als Israel das ausgeklügelte Luftabwehrsystem Iron Dome noch nicht entwickelt hatte, schlugen viele Raketen im Dorf ein. Die Drusen blieben trotzdem. Es liege in ihrer Mentalität, ihr Zuhause zu verteidigen, sagt Vater Jalal. Und es sei schwieriger für sie, ihre Religion an einem Ort zu leben, wo kaum Drusen wohnten.

Rückkehr nach der Flucht
Für die Familie Alam ist der Glaube weniger ein Grund fürs Ausharren. Denn Rmeisch zählt zu den wenigen christlichen Dörfern südlich des Litani-Flusses. Seit dem letzten Krieg zwischen der Hisbollah und Israel vor 18 Jahren hat sich die schiitische Miliz in dem Gebiet weiter ausgedehnt. Libanesisches Christen leben vor allem nördlich von Beirut und in der Hauptstadt selbst.

Als der Konflikt im Oktober erneut eskalierte und die meisten Libanesen jeden Tag damit rechneten, Israel könnte ihrem Land den Krieg erklären, floh Familie Alam nach Beirut. Schon damals waren die Mietpreise durch den Krieg in die Höhe geschossen, deshalb kamen sie bei Alams Eltern unter.

Doch bereits nach einer Woche merkten sie: Das Leben in der Hauptstadt ist zu teuer. Alam, die eigentlich als Mathelehrerin arbeitet, bekommt seit der Schulschliessung lediglich die Hälfte ihres Lohns. Ihr Mann, der bei der libanesischen Armee angestellt ist, verdient ohnehin nicht viel. Der Staat ist pleite, auch die Soldatinnen und Soldaten kann er kaum noch bezahlen. Die Armee veranstaltet inzwischen sogar Helikopterflüge für Touristen, um irgendetwas an Geld zu kommen.

Obwohl sich die Situation im Südlibanon nicht verbessert hatte, fuhr die Familie noch im Oktober zurück nach Rmeisch. Kurz nach Weihnachten schlugen Teile einer Rakete ein Loch in den Balkon ihrer Nachbarn. Die Familie traute sich eine Woche nicht aus dem Haus, doch danach arrangierten sie sich: «Früher bin ich noch bei jedem Knall ans Fenster ge-

rannt, um zu sehen, wie weit der Einschlag entfernt war. Heute schaue ich nicht einmal mehr auf», erzählt Eliane Alam.

Im Gegensatz zum bankrotten Libanon unterstützt Israel die Evakuierten und lokale Unternehmen zum Teil finanziell. In Hurfeish sorgen sich Menschen wie der 70-jährige Monib Fares trotzdem.

Der frühere Sportlehrer und Journalist zieht in der Konditorei seiner Frau ein grosses Blech mit frisch gebackener Baklava aus dem Ofen. Er sagt, er habe vom Staat für Oktober und November 12 000 Shekel erhalten, umgerechnet 2900 Schweizer Franken. Ein Zustupf, der aber nicht ausreiche, sagt er. Seither habe er einen Kredit bei der Bank aufnehmen müssen. Denn seit die Raketen flie-

deres zu einer Art Bürgerwehr zusammengeschlossen, erzählt er. Sehen sie ein Auto, das niemandem im Dorf gehört, verfolgen sie es so lange, bis es Rmeisch verlässt.

Um zu verdeutlichen, warum das wichtig ist, zeigt Jarjour später Videos auf seinem Handy. Auf einem sind Raketen zu sehen, die zwischen Pinien abgelegt wurden. Auf einem anderen eine Zündschnur, die über ein fein gejätes Feld führt. Hisbollah-Kämpfer würden kurz anhalten, eine Rakete samt Abschussrampe deponieren und sogleich wieder weiterfahren. «Das dauert keine zehn Minuten.» Wenn die israelische Armee zurückschiesse, seien die Kämpfer längst verschwunden.

«Das ist nicht unser Krieg», sagt Jarjour. «Er hilft uns in keiner Weise:

«Bei einem grossen Krieg müssten die Politiker endlich handeln. Im Moment sind wir allen egal.»

Eliane Alam
Bewohnerin des christlichen Dorfs Rmeisch, Libanon

gen, kommt nur noch selten Laufkundschaft in seinen Laden.

Eigentlich lebt Hurfeish von israelischen Ausflüglern, die am Wochenende die Natur geniessen wollen. Die Wirtschaft konzentriert sich auf Pensionen, kleine Läden, Restaurants und etwas Landwirtschaft. Die einzige Gästegruppe, die Fares nun verpflegte, waren vom israelischen Militär. Dafür habe er aber kein Geld erhalten.

Drusen sind dem Staat gegenüber sehr loyal, im ganzen Dorf flattern neben der bunten Drusen-Flagge auch zahlreiche israelische Plakate erinnern an gefallene drusische Soldaten. Sie werden in Israel als starke Kämpfer geschätzt.

Dennoch fühlten sich die Drusen als «Bürger Level B», sagt Fares. Sie gälten zwar als gute Araber, seien letztendlich aber trotzdem Araber. Da derzeit viele Männer nicht zu Hause sind, weil sie im israelischen Militär dienen, wurde in Hurfeish

Als Israel 2006 in den Libanon einmarschierte, haben die Palästinenser da etwas für uns getan?»

Ein Bier trinken in Beirut
Vor seiner Konditorei schimpft auch Monib Fares über die Hisbollah. Um die Grenze zu schützen, müsse Israel deren Infrastruktur zerstören, sagt er. «Ich sorge mich, dass ein grosser Krieg ausbricht.»

Zwar haben viele Leute, die im Norden von Israel ausharren, Angst vor den Raketen, denn die Miliz ist um ein Vielfaches besser ausgerüstet als die Hamas. Doch noch mehr fürchten sie, dass die Kämpfer ein ähnliches Massaker verüben wollen wie die Hamas im Süden Israels.

Die Hisbollah müsse sich hinter den Litani-Fluss zurückziehen, sagt Fares. Das verlangt auch eine UNO-Resolution. Er schlägt vor, die libanesisches Regierung und Armee zu stärken, damit sie die Hisbollah verdrängen könne. «Dann könnte ich

«Meine Kinder weinen nicht, aber ich kann die Angst in ihren Augen sehen.»

Jalal Azzam
Bewohner des drusischen Dorfs Hurfeish, Israel

eine Bürgerwehr zusammengestellt, um sich bei einem Angriff der Hisbollah verteidigen zu können.

Dorfpolizei gegen Hisbollah
In Rmeisch macht Kamal Jarjour, 34, Dorfpolizist mit Kreuzfix-Tattoo am Hals, Jagd auf Hisbollah-Kämpfer. 16 Einschlüsse zählte das Washington Institute zwischen Oktober und März. Würde man Kamal fragen, warum die Anzahl Treffer um ein Zehnfaches geringer ist als in den beiden Nachbarländern, so erzählte er stolz von seiner Arbeit.

Wie an jedem Tag fährt er die leeren Strassen seines Heimatdorfes ab. Die wasserblauen Augen halten Ausschau nach fremden Autos.

Wenige Tage nach Beginn der Gefechte hätten sich die Männer des

bald nach Beirut fahren und dort ein Bier trinken.»

«Niemand kann die Hisbollah einfach aus dem Land schmeissen, sie ist ja auch in den Dörfern zu Hause», sagt Eliane Alam. Das eigentliche Problem des Libanons seien ohnehin die Politiker. «Alle sagen, sie wollen keinen Krieg, aber niemand tut etwas für den Frieden.»

Die Menschen zermürbe die Ungewissheit, nicht zu wissen, wie lange die Gefechte noch anhalten. Nachts liegt Alam oft wach. Und sie denkt manchmal, ein grosser Krieg hätte Vorteile: «Dann müssten die Politiker endlich handeln, internationale Diplomaten würden einen echten Friedensplan entwerfen», sagt sie. «Im Moment sind wir allen egal.»



hier keine, und einen Keller hat die Familie auch nicht.

Weniger als sechs Kilometer trennen die Häuser von Familie Azzam und Familie Alam. Doch die Eltern werden sich nie treffen, die Kinder nie zusammen spielen. Ihre Länder sind verfeindet, zwischen den Türen ihrer Häuser verläuft eine der gefährlichsten Grenzen der Welt.

Im Schatten von Gaza
Während grosse Aufmerksamkeit auf dem Gaza-Krieg liegt, beschliessen sich im israelisch-libanesischen Grenzgebiet seit sieben Monaten die islamistische Hisbollah-Miliz und die israelische Armee.

In den ersten fünf Monaten startete die Hisbollah laut dem Washington Institute etwa 830 Angriffe auf Israel, dessen Militär mit 1560 Gegenangriffen reagierte. Bis Anfang Mai wurden mindestens 73 Zivilisten und rund 300 Kämpfer im Libanon getötet. In Israel waren es neun Zivilisten und 14 Soldaten. Während Politiker und Analysten darüber spekulieren, ob und zu welcher Zeit hier ein grosser regionaler Krieg ausbrechen könnte, haben die Bewohnerinnen und Bewohner Angst um ihre Häuser und ihre Liebsten. Sie können dem Krieg nicht entkommen.

Im libanesischen Rmeisch startet Eliane Alam den Motor ihres klapp-



1 Von der Terrasse der Familie Alam aus sind in der Ferne die Hügel zu sehen, hinter denen Hurfeish liegt. 2 Eliane Alam, hier mit ihrem Sohn Jhony, erwartet ihr drittes Kind. 3 Polizist Kamal Jarjour geht in seinem Dorf gegen Hisbollah-Kämpfer vor. 4 Reliquienschein im Haus der Familie Alam. 5 Ein von einer israelischen Rakete zerstörtes Haus auf der Strasse nach Rmeisch. Fotos: Chiara Weltmann

1 Mauern als Schutz vor Drohnen- und Raketenangriffen der Hisbollah. 2 Drusenflaggen flattern neben israelischen Fahnen. 3 Viel Baklava für wenig Kunden: Monib Fares hilft in der Konditorei seiner Frau. 4 Asala und Jalal Azzam mit ihren Söhnen im Kleinen Laden, den die Familie betreibt. 5 Viele Drusen kämpfen im israelischen Militär und gelten als starke Kämpfer. Fotos: Daniel Rolider



Für neue Perspektiven

Unsere rezeptfreie Hilfe bei Alkohol- und weiteren Suchtproblemen. Unbürokratisch, unentgeltlich, für Betroffene und Angehörige.



Blaues Kreuz Zürich zh.blaueskreuz.ch

Perspektivil+
Inhaltsstoff: 500 mg Blaukreuzin

Unbürokratische und unentgeltliche Hilfe garantiert, durch umfassende Beratung bei Alkoholproblemen.
Perspektivil+ verhilft zu mehr Lebensqualität und weniger Abhängigkeit.

Spendenkonto: IBAN CH10 0070 0114 8059 5273 1
Zürcher Kantonalbank, zugunsten Blaues Kreuz Kantonalverband Zürich



reformiert.

 **Überall, wo du bist.**
Jetzt Newsletter abonnieren.



Reformierte Kirche Chaumont F Religionsunterricht im Tessin Kirche Bellinzona

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Zürich

Unser Hilfsverein ist 181 Jahre alt und wurde gegründet, um damals neue reformierte Kirchgemeinden in katholischen Landesteilen (Diaspora) finanziell zu unterstützen. Auch in anderen Kantonen gibt es solche Vereine. Ihr Dachverband heisst «Protestantische Solidarität Schweiz» und ist heute eine Kommission der EKS. Der Zürcher Hilfsverein wirkte anfänglich in der Innerschweiz, heute ist er hauptsächlich im Tessin und in Frankreich tätig. Mitglieder sind Kirchgemeinden und Einzelpersonen. Der Vorstand besteht aus Pfarrpersonen, Gemeindegliedern und Delegierten und pflegt mit den Partnergemeinden regen Kontakt.

Wir sind dankbar für jede Gabe!
Pfingstkollekte
IBAN CH21 0900 0000 8000 2434 0

Bitte fordern Sie den 181. Jahresbericht 2023 heute noch an und erfahren Sie mehr über uns, etwa durch einen Besuch auf unserer Webseite.

Werden Sie mit 20.– pro Jahr Mitglied.
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme!

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Zürich
Kinkelstrasse 21 – 8006 Zürich
Telefon 044 261 12 62
Email pkhvz@bluewin.ch
Web www.pkhvz.ch




Tel 143— Die Dargebotene Hand bietet rund um die Uhr psychosoziale Begleitung am Telefon, im Chat und per Mail an. Das Angebot ist kostenlos und anonym. Für die Gespräche am Telefon suchen wir

Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Während eines 11-monatigen Ausbildungskurses (Start Januar 2025) werden die Mitarbeitenden auf die anspruchsvolle und interessante Aufgabe vorbereitet.

Weitere Informationen zum Ausbildungskurs und der Arbeit bei der Dargebotenen Hand Zürich über den QR-Code.
Dargebotene Hand Zürich, zuerich@143.ch, 043 244 80 80




velafrica
Mobilität mit Perspektiven

SICHER ZUR SCHULE

Spenden Sie jetzt und ermöglichen Sie Bildung!
IBAN CH27 0900 0000 3000 7391 3
velafrica.ch



 Ihre Spende in guten Händen.

Tipps

Bildung

Spirituelle Zeitreise nach Sachseln

In ihrem neuen Werk begeben sich Pfarrer Christoph Sigrist und Komponist Hans-Jürgen Hufeisen auf die Spuren von Niklaus von Flüe und nähern sich dessen Friedensmystik. Vor der Uraufführung im Dezember laden sie zusammen mit dem Pfarrer und Musiker Simon Jeny auf eine Reise nach Sachseln ein. In der Dorfkirche sind Auszüge aus dem Konzert zu hören. **fmr**

Eine spirituelle Zeitreise: Auf den Spuren von Bruder Klaus. 1. Juni, Sachseln. Anmeldung: frisch.oekumenische.akademie@gmail.com, 079 543 46 76, Kosten: Fr. 190.–



Die Klausen von Bruder Klaus in der Ranft.

Foto: Fabian Biasio

Geschichte



Irene Gysel

Foto: zvg

Ein neuer Blick auf Katharina von Zimmern

Die Zürcher Äbtissin Katharina von Zimmern übergab vor 500 Jahren das Fraumünster der Stadt. Irene Gysel hat dieses Kapitel der Zürcher Reformation und die Biografie von Zimmerns auch dank neu erschlossener Dokumente so zugänglich wie kenntnisreich aufgearbeitet. **fmr**

Irene Gysel: Katharina von Zimmern. TVZ, 2024, 200 Seiten. Buchvernissage: 30. Mai, 18 Uhr, Fraumünster, Zürich

Theologie



Niklaus Peter

Foto: Roland Tännler

Inspirierende Gedanken zu biblischen Worten

Der frühere Fraumünsterpfarrer Niklaus Peter versammelt in seinem neuen Buch Essays, Predigtsskizzen und Vorträge. Die Texte, die oft Lyrik und Literatur einbeziehen, sind getragen von Peters Begeisterung und «dem Eros der Entdeckung der wirklich guten, menschlichen Botschaft» des Evangeliums. **fmr**

Niklaus Peter: Ein Hemdlein fürs nackte Evangelium. Radius, 2024, 133 Seiten

Agenda

Gottesdienst

Taufest am Pfingstsonntag

Gottesdienst mit Taufen am See. Pfr. Berthold Haerter, Pfrn. Julia Matucci-Gros, Pfrn. Katharina Morello, Bläserquartett. Im Anschluss Apéro.

Sa, 18. Mai, 11 Uhr
Seeanlage Farb, Thalwil

Kantatengottesdienst an Pfingsten

Kantate BWV 68 von Bach, Collegium Vocale und Musicum, Solist:innen, Daniel Schmid (Leitung), Andreas Jost (Orgel). Schriftstellerin Angelika Overath (Kanzelrede), Pfr. Martin Rüschi (Liturgie). Danach mehr Musik von Bach.

So, 19. Mai, 10 Uhr
Grossmünster, Zürich

Pfingstgottesdienst mit Tiersegnung

«Tierisch toll trällern». Auszüge aus Musical von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, Martina Kamm und Eva Oltivanyi von Face Migration (Projekt), Sacha Rüegg (musikalische Leitung), Pfrn. Verena Mühlethaler (Liturgie). Haustiere willkommen.

So, 19. Mai, 10 Uhr
Citykirche Offener St. Jakob, Zürich

Pfingstgottesdienst mit Matinee

Larissa Isler (Violoncello), Larissa Born (Blockflöte), Mira Szokody (Violine), Stefan Schättin (Orgel), Pfrn. Bettina Wiesendanger. Danach Musikmatinee.

So, 19. Mai, 10 Uhr
ref. Kirche, Uster

Gottesdienst an Pfingstmontag

Rev. Thompson mit Band (CEM Zürich), Pfrn. Delaja Mösinger.

Mo, 20. Mai, 10 Uhr
Stadtkirche, Winterthur

Im Rahmen von: www.afro-pfingsten.ch

Gottesdienst «Songs and Words»

Dan Wilde, Singer-Songwriter, GB, Pfr. Daniel Johannes Frei.

Do, 23. Mai, 20–21 Uhr
ref. Kirche Oberstrass, Zürich

Gottesdienst «Pop and more»

«The Greatest Soul Divas». Tanja Dankner, Freda Goodlett, Nyssina Swerissen und Rislane El Harat, Pfr. Andrea Bianca. Im Anschluss Apéro.

So, 26. Mai, 18–19.30 Uhr
ref. Kirche, Küssnacht

Begegnung

Feierabendpilgern

Spiritualität des Gehens. Auf verschlungenen Pfaden im Kirchenkreis elf von

der Markuskirche zur Kirche Glaubten. Pfr. Roland Wullemin, Pfr. Markus Dietz.

Di, 28. Mai, 18–20.30 Uhr
Treffpunkt Markuskirche, Zürich-Seebach

Weitere Termine: www.reformiert-zuerich.ch/sechs (Suche: Feierabend)

Ausstellung «Kunst und Inklusion»

«Der Kelch, aus dem ich trinke. Der Baum, auf den ich fliege». Mit Werken von Maja Thommen, Ariane Gähler, Sandra Buholzer, Thierry Bouvard und anderen. Veronika Kuhn (Kuration).

bis 13. Juni, täglich 10–17 Uhr
Predigerkirche, Zürich

Rahmenprogramm: www.predigern.ch

Bildung

Klostertag Theologie

«In der Fremde». Postkoloniale und feministische Impulse für die christliche Theologie. Privatdozentin Tania Oldenhage, Pfr. Volker Bleil, Kloster Kappel.

26./27. Mai, So, 15 Uhr, bis Mo, 13.30 Uhr
Kloster Kappel, Kappel am Albis

Kosten pauschal: Fr. 220.– (EZ), Fr. 190.– (DZ), Anmeldung bis 21.5.: www.klosterkappel.ch/kurse

Buchvernissage und Gespräch

«Trotzdem sprechen» (Ullstein, 2024). Sammelband über die Bedeutung des Dialogs in zunehmend gespaltenen Gesellschaften. Mit Julia Y. Alfandari und Hannan Salamat, zwei der Autorinnen.

Do, 30. Mai, 19.30 Uhr
Kulturhaus Helferei, Zürich

Bildungsreihe «Das Buch Rut»

Rabbiner Ruven Bar Ephraim und Pfrn. Jacqueline Sonogo Mettner gehen den vielfältigen Themen um Rut nach: Fremdsein, Ankommen, Trauer, Armut, Solidarität, Mut, Freundschaft, Liebe.

– Mo, 3. Juni, 19.30–21 Uhr
JLG Or Chadasch, Hallwylstr. 78, Zürich

– Mo, 10. Juni, 19.30–21 Uhr
KGH Enge, Bederstr. 25, Zürich

Kultur

Pfingstkonzert

Klavierkonzerte von Mozart und Beethoven, Kadenz von Hummel und Clara Schumann. Els Biesemans (Klavier), Streichquintett Ensemble Elsewhere, Filip Rekiec (Leitung).

Mo, 20. Mai, 17 Uhr
Kirche Bühl, Zürich-Wiedikon

Konzert

Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock auf historischen Instrumenten. Familienensemble Hoboecken Dans.

Mo, 20. Mai, 17 Uhr
ref. Kirche, Wiesendangen

Konzert «Himmliche Musik»

Werke komponierender Nonnen im frühbarocken Norditalien. Vokalensemble Vox feminae, Franziska Welti (Leitung), Ensemble Lamaraviglia (Gesang, Theorbe, Gambe, Orgel).

– Sa, 25. Mai, 19.30 Uhr
ref. Kirche Töss, Winterthur

– So, 26. Mai, 17 Uhr
Predigerkirche, Zürich

Eintritt: Fr. 40.–, AHV Fr. 35.–, in Ausbildung Fr. 16.–, Abendkasse, Reservation: 076 532 02 13, info@musicaantigua.ch

Jahreskonzert

Werke von Mendelssohn und Brahms. Chor Cantus Zürich mit Solist:innen, Orchester Consortium Musicum Zürich, Sven-David Harry (Leitung).

So, 26. Mai, 17 Uhr
Kirche Neumünster, Zürich

Eintritt: Fr. 55.–/45.–/35.–, Vorverkauf: www.cantuszuerich.ch

Konzerte «Verleih uns Frieden»

Werke von Desprez, Monteverdi, Dulichius, Schütz, Rutter, Gjeilo und anderen. Chor Zürcher Vokalist:innen (a cappella), Christian Dillig (Leitung).

– So, 26. Mai, 17 Uhr
Grosse Kirche Fluntern, Zürich

– Mi, 29. Mai, 20 Uhr
ref. Kirche Oberstrass, Zürich

Eintritt (nur Oberstrass): Fr. 30.–, AHV/IV/Legi Fr. 25.–, Abendkasse

Benefizkonzert «In die Mongolei»

Bayanzul Damdinsuren (Kehlkopfgesang, Pferdekopfgeige), Junger Chor Zürich Juchz, Lisa May-Appenzeller (Leitung), Vivian Dubach, Verein Mandach Naran und Pfrn. Tania Oldenhage (Wortbeiträge). Im Anschluss Apéro.

– Sa, 1. Juni, 19 Uhr

– So, 2. Juni, 17 Uhr

Johanneskirche Zürich

Kollekte: Hilfsprojekte in der Mongolei

Konzert «Lieblingsliederabend»

Werke von Sibelius, Strauss, Schubert, Mahler, Grieg und anderen. Mélanie Adami (Sopran), Áneas Humm (Bariton), Judit Polgar (Klavier).

So, 2. Juni, 17 Uhr
KGH Liebestrasse, Winterthur

Chorkonzert

Multiethnische Lieder. Chor Goccia di Voci, Oskar Boldre (Leitung, Arrangement, Komposition).

Sa, 8. Juni, 20 Uhr
KGH, Horgen

Eintritt: Fr. 30.–, reduziert Fr. 25.–, Vorverkauf: eventfrog.ch/konzert

Weitere Anlässe:

reformiert.info/veranstaltungen

Leserbriefe

reformiert. 9/2024, S. 12

Porträt: *Das Gefängnis hat auch sie verändert*

Fehlende Nächstenliebe

Dieser Artikel – ein Loblied auf Frau Keller – ist etwas zwiespältig. Von ihr konnte man immer wieder lesen, dass sie sich für Frauen im Freiheitsentzug einsetze. Als Teil der Anstaltsdirektoren der Schweiz, die sich in regelmässigen Treffen austauschen, hat sie aber anscheinend wenig erreicht und konnte die anderen mit ihrer Offenheit nicht anstecken. Doch hätten gerade die Anstaltsdirektoren und die Konkordate der Schweiz eine riesige Verantwortung, wenn es um den menschenrechtsverträglichen Verwahrvollzug geht. Leider findet dieser in der Schweiz grossenteils im Normalvollzug statt, was nicht menschenrechtsverträglich und rechtskonform ist. Für die Betroffenen ist dies tragisch, für deren soziales Umfeld noch mehr. Leider greifen auch die verschiedenen Religionen dieses Thema kaum auf. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» würde ich anders interpretieren als die offizielle Kirche. **Romano Schäfer, Burgdorf**

reformiert. 7/2024, S. 1

Das Kreuz als Protest gegen den Skandal der Gewalt

Botschaft vorenthalten

Ich habe kaum ein Wort zur eigentlichen Bedeutung von Karfreitag und Ostern gefunden. Karfreitag mit dem stellvertretenden Leiden und Sterben Jesu Christi zur Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott. Ostern mit Jesu Auferstehung als Sieg über Teufel, Welt, Sünde und Tod. Es scheint, dass Karfreitag und Ostern Dreh- und Angelpunkt der ganzen Bibel sind. Das Alte Testament zielt auf diesen Punkt, das Neue Testament entfaltet es. Die Kirche soll ihre frohe und ureigenste Botschaft der Welt nicht vorenthalten. **Philipp Zingg, Spiez**

reformiert. 7/2024, S. 11

Der Dichterpfarrer und sein Fingerzeig

Nicht an Religion gebunden

Es stört mich, dass der Theologe und Lyriker Christian Lehnert, der

in der Ausgabe von «reformiert.» porträtiert wurde, behauptet: «Christen haben Fühler wie Schnecken, Ohren wie Luchse, Augen wie Adler.» Meines Erachtens ist diese Gabe ganz und gar nicht an das Christsein gebunden, sondern bedingt ein spirituelles Bewusstsein, das – zum Glück – eine anthropologische und keine konfessionelle Dimension des menschlichen Geistes ist!

Gertrud Kümin, Grabs

Ihre Meinung interessiert uns. zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Ihre Meinung interessiert uns. zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern|Jura|Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

reformiert.zürich

Redaktion
Christa Amstutz (ca), Veronica Bonilla Gurzeler (bon), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuisen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)

Blattmacher: Felix Reich
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Miriam Bossard (Produktion)
Korrektorat: Die Orthografen
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

Auflage: 222 216 Exemplare (WEMF)
reformiert.zürich erscheint vierzehntäglich, im August erscheint nur eine Ausgabe.

Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil
Redaktionsleitung: Felix Reich
Stellvertretung: Anouk Holthuisen
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Maya König Faivre, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich, 044 268 50 00
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info

Abonnemente und Adressänderungen
Direkt bei Ihrer Kirchgemeinde, ausser: Stadt Zürich: 043 322 15 30
kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch
Stadt Winterthur: 058 717 58 00
mutationen@reformiert-winterthur.ch

Veranstaltungshinweise
agenda.zuerich@reformiert.info

Inserate
KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen
071 314 04 74, u.notz@kueba.ch
Nächste Ausgabe: 31. Mai 2024

Druck
DZZ Druckzentrum Zürich AG

Papier
Ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.



myclimate neutral Drucksache
myclimate.org/01-23-407689

Porträt

Ihre Leidenschaft ist dreidimensional

Kunst Magischer Kubus und blühende Spiegel: Kuratorin Maja von Meiss lockt Kunstliebhaber aus der ganzen Schweiz ins Weiertal.



Kuratorin Maja von Meiss vor dem «Stiefelbrunnen» der Künstlerin Brigitt Lademann.

Foto: Martin Guggisberg

Es wimmelt nur so von Blüten. «Die drehenden Spiegel sind so ausgerichtet, dass sie die Umgebung, den Obsthain und nicht wie gewohnt die Betrachter reflektieren», erläutert die wortgewandte Frau. «Das macht das Objekt, den 'hidden tree' von Sabina Gnädinger, so spannend.» Sie muss es wissen, denn Maja von Meiss ist die Kuratorin.

Dreidimensionale Kunst ist ihre grosse Leidenschaft. Seit 2001 organisiert sie jährliche Ausstellungen und ab 2009 alternierend Biennalen mit bekannten Künstlerinnen und Künstlern und jungen Talenten. Präsentiert werden die Werke im malerischen Weiertal, zwischen

den Hügeln und Wäldern in der Nähe der Stadt Winterthur.

Bitte eintreten

Im weitläufigen Garten finden sich derzeit 17 Kunstobjekte. Sie sind eigens für die Ausstellung projektiert, ausgewählt vom kritischen Auge von Meiss. An diesem kalten Tag im April führt sie durch die Schau, die bald eröffnet werden wird. Schnee fällt, was eigenartig mit den rosaroten Blüten und dem Gezwitscher der Vögel kontrastiert.

«Hortus conclusus – im Garten der Sinne», heisst die diesjährige Ausstellung. Sie offenbart eine abgeschirmte Welt, die im Inneren ih-

ren Zauber entfalte. Nicht abstrakt und elitär. «Viel mehr gehört dazu auch das Quaken der Frösche oder der Duft der Blumen», bemerkt die Gastgeberin. Nun steht sie vor einem Kubus, angefertigt vom Künstler Markus Fehr. Er besteht aus vielen sorgfältig geschichteten Latten. Im Inneren verbirgt sich ein runder, von einer kuppelförmigen Decke abgeschlossener Raum. Durch drei schmale Schlitze fällt je nach Tageszeit Licht ins Innere.

Es fühlt sich an wie in einer Kapelle. «Hier klingen religiöse Bezüge an», bestätigt von Meiss. Alle Kulturen hätten ihre eigenen Bilder vom Paradies als Garten und dem Leben

darin, was sie am Thema fasziniere. Gerade heute, wo immer mehr Leute unter Ängsten litten, seien sinnliche Erfahrungen wichtig. «Einige der Installationen dürfen berührt werden.» Inzwischen ist von Meiss bei einem nächsten Werk angelangt. Spielerisch setzt sie die Skulptur aus Stahl in Bewegung.

Von der Stadt aufs Land

Der Garten diene der Familie von Meiss viele Jahre als privater Lebensraum. «Hier liefen die Kinder im Winter Schlittschuh», erzählt sie und zeigt auf den Weiher, auf dem in diesem Moment eine Ente landet. Die Frau im blauen Samtblazer, der mit der Farbe ihrer wachsamen Augen korrespondiert, scheint alles auf einmal wahrzunehmen.

Geboren wurde von Meiss 1955 in Wetzikon. Nach dem Psychologie-Studium bildete sie sich in Psychotherapie weiter und arbeitet seit 40 Jahren in eigener Praxis als Psy-

«Jede Kultur hat ihre Vorstellung vom Paradies als Garten und dem Leben darin.»

chotherapeutin in Winterthur, jetzt noch halbtags. «Ich mag die konzentrierte, ganz gegen innen gerichtete Arbeit», sagt sie.

Ins Weiertal zog sie einst zu ihrem Ehemann Rick von Meiss, der das alte Landgut mit einer Hektare Land in den 80er-Jahren erwarb. Zuerst fühlte es sich für die junge Städterin nach etlichen Jahren an der Rämistrasse in Zürich wie ein Kulturschock an, gibt sie lächelnd zu. Doch dann verliebte sie sich in die Natur. Ihr Mann war Hausarzt, daneben kümmerte er sich um den Garten, was er auch heute im Pensionsalter noch leidenschaftlich tut. Er pflanzte die zahlreichen Bäume, darunter auch zahlreiche alte Sorten. «Hier war noch nie ein Gärtner am Werk», sagt von Meiss.

Heute ziehen die Ausstellungen viele Tausende Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz an. 2018 wurde Maja von Meiss mit dem Kulturpreis der Stadt Winterthur ausgezeichnet. Dafür, dass sie Kunst und Natur zu einem wunderbaren Gesamtkunstwerk zu verbinden weiss. Sandra Hohendahl-Tesch

Hortus conclusus. Ab 26. Mai, Do–Sa, 14–18 Uhr, So, 11–17 Uhr, galerieweiertal.ch

Schlusspunkt

Ein schräger Vogel tut etwas für die Liebe

Seit zwei Jahrzehnten verbindet mich eine Freundschaft mit einem etwas schrägen Vogel. Obwohl der gute Mann das Heim und das Reich im Taufnamen und die Kirche im Nachnamen trägt, ist er spirituell immer etwas auf der Suche. Auch schon liess er seinen Vornamen auf die Bezeichnung ändern, den ihm die neuseeländischen Maoris in einer Zeremonie gegeben hatten, zu Deutsch ungefähr «Lichtkrieger».

In seinem wechselvollen Leben hat er viele Berufe versucht, aber eigentlich ist er ein visueller Künstler. Eine seiner Hauptbeschäftigungen war lange das Beobachten und Fotografieren von Wolken, eine Zeit lang nannte er sich «Cloudwatcher». Jetzt droht ein Augenleiden ihm das Augenlicht ganz zu rauben, was ihn verständlicherweise verunsichert, auch wenn er Wunderheilungen grundsätzlich für möglich hält.

Kürzlich hatte er eine Vision, vielleicht auch unter dem Einfluss leicht bewusstseinsweiternder Substanzen, wer weiss. Auf jeden Fall sah er ausgestreckt im Liegen drei Gesichter, die ihn aus einer Wolke anschauten. Das erschien ihm als Gelegenheit, diesen Wesen die Frage zu stellen, die ihn sein Leben lang beschäftigte: «Wieso bin ich überhaupt auf dieser Erde gelandet, was ist hier meine Funktion?»

Die Antwort kam zu seinem Erstaunen prompt und wurde mehrmals wiederholt: «Sei einfach Liebe ...!» Der Wolkenbetrachter reagierte etwas skeptisch: «Ja gut, aber wie? Wie soll das gehen, wie stelle ich das an?» Doch die drei schlecht erkennbaren Gesichter kamen ihm auch auf sein Bitten hin weder näher entgegen noch wollten sie ihm weitere Anweisungen geben. «Sei's einfach!», war ihr letztes Wort. Es ist zu vermuten, dass die himmlischen Boten ihm nahelegten, die Blickrichtung nach innen zu verlegen.

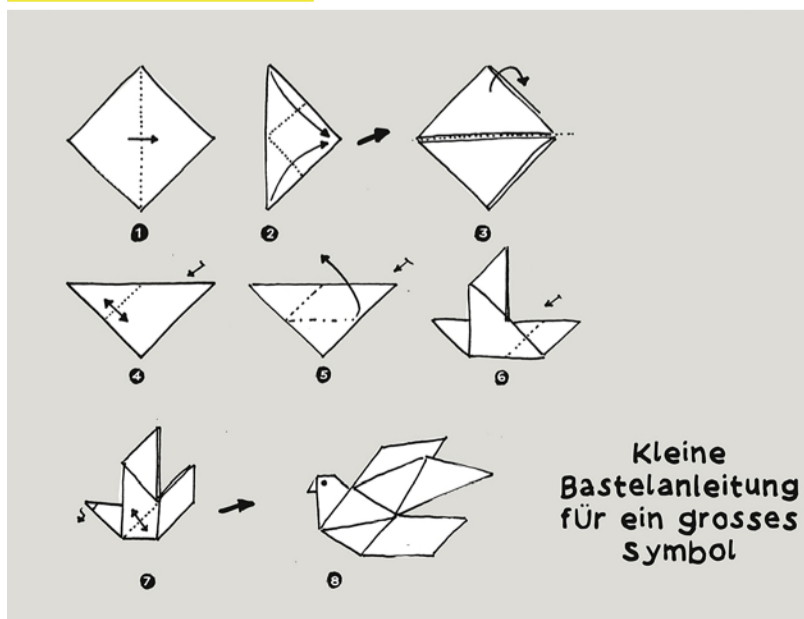
Doch bloss zu sein, ist seine Sache nicht, also beschloss er, etwas für mehr Liebe zu tun. In einem früheren Leben (er ist schon etwas in die Jahre gekommen) war er Fotograf, und jetzt hat er beschlossen, einen Jahreskalender 2025 mit Liebesbildern zu machen. Er hat mir den Entwurf seines Inserats dazu geschickt. Titel: «Liebespaare gesucht für Liebesfotos» und im Kleingedruckten steht: «Für ein einmaliges Kalenderprojekt suche ich Paare jeden Alters für ein Kussfoto.» Das wird also ein Kunstkusskalender.

Für einen Kunstkalenderkuss melden kann man sich per Mail via die verlockendste Adresse, die ich kenne: pure-love@jesus.ch



Christian Kaiser
«reformiert.»-Redaktor

Christoph Biedermann



Mutmacher

«Wir durchsuchten 500 Liter Müll»

«In der Ferienzeit frühstückte eine Familie aus Frankreich bei uns im Restaurant. Später an diesem Tag rief uns die Mutter an, ihre Tochter habe ihre Zahnsäge in eine Serviette aufs Tablett gelegt und vergessen. Da wir Servietten, ohne anzuschauen, in den Güsel werfen, war uns das nicht aufgefallen. Zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen durchsuchten wir den 500-Liter-Müllsack jenes Tages, das ist weiss Gott keine schöne Arbeit! Tatsächlich fanden wir das wertvolle Teil. Als ich der Mutter Bescheid gab, freute ich mich

richtig mit. Auf dem Rückweg holte die Familie dann voller Dankbarkeit die Säge ab. Die Leute vergessen vieles, darunter Hörapparate, Krücken und Gebisse. Oft fragt niemand danach und ich denke, haben die alle wundersame Heilungen? Einmal fanden wir das Portemonnaie einer Polizistin aus Deutschland. Sie brauchte dringend ihren Berufsausweis, der durfte nicht in andere Hände geraten. Die Frau, sie war hochschwanger auf der Hochzeitsreise, holte ihn persönlich ab und frass mich fast auf vor Freude.» Aufgezeichnet: aho

Barbara Indergand, 60, Leiterin Restaurant Gotthard Raststätte A2, Uri
reformiert.info/mutmacher

Für neue Perspektiven

Unsere rezeptfreie Hilfe bei Alkohol- und weiteren Suchtproblemen. Unbürokratisch, unentgeltlich, für Betroffene und Angehörige.

Blaues Kreuz Zürich zh.blaueskrenz.ch

Perspektivil+
Inhaltsstoff: 500 mg Blaukreuzin
Unbürokratische und unentgeltliche Hilfe garantiert, durch umfassende Beratung bei Alkoholproblemen.
Perspektivil+ verhilft zu mehr Lebensqualität und weniger Abhängigkeit.

Spendenkonto: IBAN CH10 0070 0114 8059 5273 1
Zürcher Kantonalbank, zugunsten Blaues Kreuz Kantonalverband Zürich

reformiert.

Überall, wo du bist.
Jetzt Newsletter abonnieren.

Reformierte Kirche Chaumont F Religionsunterricht im Tessin Kirche Bellinzona

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Zürich

Unser Hilfsverein ist 181 Jahre alt und wurde gegründet, um damals neue reformierte Kirchgemeinden in katholischen Landesteilen (Diaspora) finanziell zu unterstützen. Auch in anderen Kantonen gibt es solche Vereine. Ihr Dachverband heisst «Protestantische Solidarität Schweiz» und ist heute eine Kommission der EKS. Der Zürcher Hilfsverein wirkte anfänglich in der Innerschweiz, heute ist er hauptsächlich im Tessin und in Frankreich tätig. Mitglieder sind Kirchgemeinden und Einzelpersonen. Der Vorstand besteht aus Pfarrpersonen, Gemeindegliedern und Delegierten und pflegt mit den Partnergemeinden regen Kontakt.

Wir sind dankbar für jede Gabe!
Pfingstkollekte
IBAN CH21 0900 0000 8000 2434 0

Bitte fordern Sie den 181. Jahresbericht 2023 heute noch an und erfahren Sie mehr über uns, etwa durch einen Besuch auf unserer Webseite.

Werden Sie mit 20.– pro Jahr Mitglied.
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme!

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Zürich
Kinkelstrasse 21 – 8006 Zürich
Telefon 044 261 12 62
Email pkhvz@bluewin.ch
Web www.pkhvz.ch

Tel 143— Die Dargebotene Hand bietet rund um die Uhr psychosoziale Begleitung am Telefon, im Chat und per Mail an. Das Angebot ist kostenlos und anonym. Für die Gespräche am Telefon suchen wir

Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Während eines 11-monatigen Ausbildungskurses (Start Januar 2025) werden die Mitarbeitenden auf die anspruchsvolle und interessante Aufgabe vorbereitet.

Weitere Informationen zum Ausbildungskurs und der Arbeit bei der Dargebotenen Hand Zürich über den QR-Code.
Dargebotene Hand Zürich, zuerich@143.ch, 043 244 80 80

velafrica
Mobilität mit Perspektiven

SICHER ZUR SCHULE

Spenden Sie jetzt und ermöglichen Sie Bildung!
IBAN CH27 0900 0000 3000 7391 3
velafrica.ch

Ihre Spende in guten Händen.

Tipps

Bildung

Spirituelle Zeitreise nach Sachseln

In ihrem neuen Werk begeben sich Pfarrer Christoph Sigrist und Komponist Hans-Jürgen Hufeisen auf die Spuren von Niklaus von Flüe und nähern sich dessen Friedensmystik. Vor der Uraufführung im Dezember laden sie zusammen mit dem Pfarrer und Musiker Simon Jeny auf eine Reise nach Sachseln ein. In der Dorfkirche sind Auszüge aus dem Konzert zu hören. **fmr**

Eine spirituelle Zeitreise: Auf den Spuren von Bruder Klaus. 1. Juni, Sachseln. Anmeldung: frisch.oekumenische.akademie@gmail.com, 079 543 46 76, Kosten: Fr. 190.–



Die Klausen von Bruder Klaus in der Ranft.

Foto: Fabian Biasio

Geschichte



Irene Gysel

Foto: zvg

Ein neuer Blick auf Katharina von Zimmern

Die Zürcher Äbtissin Katharina von Zimmern übergab vor 500 Jahren das Fraumünster der Stadt. Irene Gysel hat dieses Kapitel der Zürcher Reformation und die Biografie von Zimmerns auch dank neu erschlossener Dokumente so zugänglich wie kenntnisreich aufgearbeitet. **fmr**

Irene Gysel: Katharina von Zimmern. TVZ, 2024, 200 Seiten. Buchvernissage: 30. Mai, 18 Uhr, Fraumünster, Zürich

Theologie



Niklaus Peter

Foto: Roland Tännler

Inspirierende Gedanken zu biblischen Worten

Der frühere Fraumünsterpfarrer Niklaus Peter versammelt in seinem neuen Buch Essays, Predigtsskizzen und Vorträge. Die Texte, die oft Lyrik und Literatur einbeziehen, sind getragen von Peters Begeisterung und «dem Eros der Entdeckung der wirklich guten, menschlichen Botschaft» des Evangeliums. **fmr**

Niklaus Peter: Ein Hemdlein fürs nackte Evangelium. Radius, 2024, 133 Seiten

Agenda

Gottesdienst

Taufest am Pfingstsonntag

Gottesdienst mit Taufen am See. Pfr. Berthold Haerter, Pfrn. Julia Matucci-Gros, Pfrn. Katharina Morello, Bläserquartett. Im Anschluss Apéro.

Sa, 18. Mai, 11 Uhr
Seeanlage Farb, Thalwil

Kantatengottesdienst an Pfingsten

Kantate BWV 68 von Bach, Collegium Vocale und Musicum, Solist:innen, Daniel Schmid (Leitung), Andreas Jost (Orgel). Schriftstellerin Angelika Overath (Kanzelrede), Pfr. Martin Rüschi (Liturgie). Danach mehr Musik von Bach.

So, 19. Mai, 10 Uhr
Grossmünster, Zürich

Pfingstgottesdienst mit Tiersegnung

«Tierisch toll trällern». Auszüge aus Musical von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, Martina Kamm und Eva Oltivanyi von Face Migration (Projekt), Sacha Rüegg (musikalische Leitung), Pfrn. Verena Mühlethaler (Liturgie). Haustiere willkommen.

So, 19. Mai, 10 Uhr
Citykirche Offener St. Jakob, Zürich

Pfingstgottesdienst mit Matinee

Larissa Isler (Violoncello), Larissa Born (Blockflöte), Mira Szokody (Violine), Stefan Schättin (Orgel), Pfrn. Bettina Wiesendanger. Danach Musikmatinee.

So, 19. Mai, 10 Uhr
ref. Kirche, Uster

Gottesdienst an Pfingstmontag

Rev. Thompson mit Band (CEM Zürich), Pfrn. Delaja Mösinger.

Mo, 20. Mai, 10 Uhr
Stadtkirche, Winterthur

Im Rahmen von: www.afro-pfingsten.ch

Gottesdienst «Songs and Words»

Dan Wilde, Singer-Songwriter, GB, Pfr. Daniel Johannes Frei.

Do, 23. Mai, 20–21 Uhr
ref. Kirche Oberstrass, Zürich

Gottesdienst «Pop and more»

«The Greatest Soul Divas». Tanja Dankner, Freda Goodlett, Nyssina Swerissen und Rislane El Harat, Pfr. Andrea Bianca. Im Anschluss Apéro.

So, 26. Mai, 18–19.30 Uhr
ref. Kirche, Küssnacht

Begegnung

Feierabendpilgern

Spiritualität des Gehens. Auf verschlungenen Pfaden im Kirchenkreis elf von

der Markuskirche zur Kirche Glaubten. Pfr. Roland Willemin, Pfr. Markus Dietz.

Di, 28. Mai, 18–20.30 Uhr
Treffpunkt Markuskirche, Zürich-Seebach

Weitere Termine: www.reformiert-zuerich.ch/sechs (Suche: Feierabend)

Ausstellung «Kunst und Inklusion»

«Der Kelch, aus dem ich trinke. Der Baum, auf den ich fliege». Mit Werken von Maja Thommen, Ariane Gähler, Sandra Buholzer, Thierry Bouvard und anderen. Veronika Kuhn (Kuration).

bis 13. Juni, täglich 10–17 Uhr
Predigerkirche, Zürich

Rahmenprogramm: www.predigern.ch

Bildung

Klostertag Theologie

«In der Fremde». Postkoloniale und feministische Impulse für die christliche Theologie. Privatdozentin Tania Oldenhage, Pfr. Volker Bleil, Kloster Kappel.

26./27. Mai, So, 15 Uhr, bis Mo, 13.30 Uhr
Kloster Kappel, Kappel am Albis

Kosten pauschal: Fr. 220.– (EZ), Fr. 190.– (DZ), Anmeldung bis 21.5.: www.klosterkappel.ch/kurse

Buchvernissage und Gespräch

«Trotzdem sprechen» (Ullstein, 2024). Sammelband über die Bedeutung des Dialogs in zunehmend gespaltenen Gesellschaften. Mit Julia Y. Alfandari und Hannan Salamat, zwei der Autorinnen.

Do, 30. Mai, 19.30 Uhr
Kulturhaus Helferei, Zürich

Bildungsreihe «Das Buch Rut»

Rabbiner Ruven Bar Ephraim und Pfrn. Jacqueline Sonogo Mettner gehen den vielfältigen Themen um Rut nach: Fremdsein, Ankommen, Trauer, Armut, Solidarität, Mut, Freundschaft, Liebe.

– Mo, 3. Juni, 19.30–21 Uhr
JLG Or Chadasch, Hallwylstr. 78, Zürich

– Mo, 10. Juni, 19.30–21 Uhr
KGH Enge, Bederstr. 25, Zürich

Kultur

Pfingstkonzert

Klavierkonzerte von Mozart und Beethoven, Kadenz von Hummel und Clara Schumann. Els Biesemans (Klavier), Streichquintett Ensemble Elsewhere, Filip Rekiec (Leitung).

Mo, 20. Mai, 17 Uhr
Kirche Bühl, Zürich-Wiedikon

Konzert

Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock auf historischen Instrumenten. Familienensemble Hoboecken Dans.

Mo, 20. Mai, 17 Uhr
ref. Kirche, Wiesendangen

Konzert «Himmliche Musik»

Werke komponierender Nonnen im frühbarocken Norditalien. Vokalensemble Vox feminae, Franziska Welti (Leitung), Ensemble Lamaraviglia (Gesang, Theorbe, Gambe, Orgel).

– Sa, 25. Mai, 19.30 Uhr
ref. Kirche Töss, Winterthur

– So, 26. Mai, 17 Uhr
Predigerkirche, Zürich

Eintritt: Fr. 40.–, AHV Fr. 35.–, in Ausbildung Fr. 16.–, Abendkasse, Reservation: 076 532 02 13, info@musicaantigua.ch

Jahreskonzert

Werke von Mendelssohn und Brahms. Chor Cantus Zürich mit Solist:innen, Orchester Consortium Musicum Zürich, Sven-David Harry (Leitung).

So, 26. Mai, 17 Uhr
Kirche Neumünster, Zürich

Eintritt: Fr. 55.–/45.–/35.–, Vorverkauf: www.cantuszuerich.ch

Konzerte «Verleih uns Frieden»

Werke von Desprez, Monteverdi, Dulichius, Schütz, Rutter, Gjeilo und anderen. Chor Zürcher Vokalist:innen (a cappella), Christian Dillig (Leitung).

– So, 26. Mai, 17 Uhr
Grosse Kirche Fluntern, Zürich

– Mi, 29. Mai, 20 Uhr
ref. Kirche Oberstrass, Zürich

Eintritt (nur Oberstrass): Fr. 30.–, AHV/IV/Legi Fr. 25.–, Abendkasse

Benefizkonzert «In die Mongolei»

Bayanzul Damdinsuren (Kehlkopfgesang, Pferdekopfgeige), Junger Chor Zürich Juchz, Lisa May-Appenzeller (Leitung), Vivian Dubach, Verein Mandach Naran und Pfrn. Tania Oldenhage (Wortbeiträge). Im Anschluss Apéro.

– Sa, 1. Juni, 19 Uhr

– So, 2. Juni, 17 Uhr

Johanneskirche Zürich

Kollekte: Hilfsprojekte in der Mongolei

Konzert «Lieblingsliederabend»

Werke von Sibelius, Strauss, Schubert, Mahler, Grieg und anderen. Mélanie Adami (Sopran), Áneas Humm (Bariton), Judit Polgar (Klavier).

So, 2. Juni, 17 Uhr
KGH Liebestrasse, Winterthur

Chorkonzert

Multiethnische Lieder. Chor Goccia di Voci, Oskar Boldre (Leitung, Arrangement, Komposition).

Sa, 8. Juni, 20 Uhr
KGH, Horgen

Eintritt: Fr. 30.–, reduziert Fr. 25.–, Vorverkauf: eventfrog.ch/konzert

Weitere Anlässe:

reformiert.info/veranstaltungen

Leserbriefe

reformiert. 9/2024, S. 12

Porträt: *Das Gefängnis hat auch sie verändert*

Fehlende Nächstenliebe

Dieser Artikel – ein Loblied auf Frau Keller – ist etwas zwiespältig. Von ihr konnte man immer wieder lesen, dass sie sich für Frauen im Freiheitsentzug einsetze. Als Teil der Anstaltsdirektoren der Schweiz, die sich in regelmässigen Treffen austauschen, hat sie aber anscheinend wenig erreicht und konnte die anderen mit ihrer Offenheit nicht anstecken. Doch hätten gerade die Anstaltsdirektoren und die Konkordate der Schweiz eine riesige Verantwortung, wenn es um den menschenrechtsverträglichen Verwahrvollzug geht. Leider findet dieser in der Schweiz grossenteils im Normalvollzug statt, was nicht menschenrechtsverträglich und rechtskonform ist. Für die Betroffenen ist dies tragisch, für deren soziales Umfeld noch mehr. Leider greifen auch die verschiedenen Religionen dieses Thema kaum auf. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» würde ich anders interpretieren als die offizielle Kirche. **Romano Schäfer, Burgdorf**

reformiert. 7/2024, S. 1

Das Kreuz als Protest gegen den Skandal der Gewalt

Botschaft vorenthalten

Ich habe kaum ein Wort zur eigentlichen Bedeutung von Karfreitag und Ostern gefunden. Karfreitag mit dem stellvertretenden Leiden und Sterben Jesu Christi zur Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott. Ostern mit Jesu Auferstehung als Sieg über Teufel, Welt, Sünde und Tod. Es scheint, dass Karfreitag und Ostern Dreh- und Angelpunkt der ganzen Bibel sind. Das Alte Testament zielt auf diesen Punkt, das Neue Testament entfaltet es. Die Kirche soll ihre frohe und ureigenste Botschaft der Welt nicht vorenthalten. **Philipp Zingg, Spiez**

reformiert. 7/2024, S. 11

Der Dichterpfarrer und sein Fingerzeig

Nicht an Religion gebunden

Es stört mich, dass der Theologe und Lyriker Christian Lehnert, der

in der Ausgabe von «reformiert.» porträtiert wurde, behauptet: «Christen haben Fühler wie Schnecken, Ohren wie Luchse, Augen wie Adler.» Meines Erachtens ist diese Gabe ganz und gar nicht an das Christsein gebunden, sondern bedingt ein spirituelles Bewusstsein, das – zum Glück – eine anthropologische und keine konfessionelle Dimension des menschlichen Geistes ist! **Gertrud Kümin, Grabs**

Ihre Meinung interessiert uns. zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern|Jura|Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

reformiert.zürich

Redaktion
Christa Amstutz (ca), Veronica Bonilla Gurzeler (bon), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuisen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)

Blattmacher: Felix Reich
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Miriam Bossard (Produktion)
Korrektorat: Die Orthografen
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

Auflage: 222 216 Exemplare (WEMF) reformiert.zürich erscheint vierzehntäglich, im August erscheint nur eine Ausgabe.

Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil
Redaktionsleitung: Felix Reich
Stellvertretung: Anouk Holthuisen
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Maya König Faivre, Brigitte Tanner

Redaktion und Verlag
Postfach, 8022 Zürich, 044 268 50 00
redaktion.zuerich@reformiert.info
verlag.zuerich@reformiert.info

Abonnemente und Adressänderungen
Direkt bei Ihrer Kirchgemeinde, ausser: Stadt Zürich: 043 322 15 30
kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch
Stadt Winterthur: 058 717 58 00
mutationen@reformiert-winterthur.ch

Veranstaltungshinweise
agenda.zuerich@reformiert.info

Inserate
KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen
071 314 04 74, u.notz@kueba.ch
Nächste Ausgabe: 31. Mai 2024

Druck
DZZ Druckzentrum Zürich AG

Papier
Ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.

myclimate
neutral
Drucksache
myclimate.org/01-23-407689